VLOTHO IN ALTEN BÜCHERN

BEITRÄGE ZUR ORTSGESCHICHTE - R02 - 14. MÄRZ 2006

Einleitung

Als wir vom Förderverein der örtlichen Stadtbücherei zu einem eigenen Veranstaltungsabend eingeladen wurden, war das nicht nur eine willkommene Bestätigung unserer Tätigkeit sondern auch eine Aufgabe mit eigenem Reiz: Wir beschäftigen uns mit Regionalgeschichte in der Stadt Vlotho und in ihrer Umgebung.

Was wird von uns erwartet, was können wir leisten? Müssen wir uns ausführlich dar- und vorstellen? Wahrscheinlich nicht, unsere Präsenz auf vielen Veranstaltungen in unserer Stadt und oft sehr ausführliche Berichte in der Tagespresse haben viel zu unserem Bekanntheitsgrad auch über Vlotho hinaus beigetragen.

Sollen wir aus unseren mittlerweile fast 1000-seitigen „Beiträgen zur Ortsgeschichte“ vorlesen? Das ist keine schlechte Idee, aber mancher der Besucher kennt die Inhalte oder hat sogar selbst etwas beigesteuert.

Und wenn man andere(s) reden lässt? Quellen etwa, die Grundlage unserer eigenen Dokumentationen sind. Wie wäre es, wenn wir das Medium Buch, eines der vielen wichtigen Informationsmittel mit unserem Anliegen, der Ortsgeschichte, in Einklang bringen?

Also greifen wir in die Bücherkiste! Nicht obenauf, wo das aktuelle liegt, sondern tief hinein ... und da ist sie, unsere Auswahl an Texten längst verstorbener Autoren von Ernst Albrecht Friedrich Culemann im Jahre 1745 bis zum Vlothoer Bürgermeister Dr. Paul Schildwächter im Jahre 1928. Texte zur Weserstadt aus nahezu zwei Jahrhunderten

von bekannten Verfassern wie Leopold von Ledebur oder weniger geläufigen wie Johann Nepomuk von Schwerz.

Genießen Sie, geneigter Leser, wie es so schön in alten Büchern heißt, einen Blick in Ortsgeschichte, wie sie früher dokumentiert wurde. Schade, dass wir unsere Auswahl auf weniges beschränken müssen.

1745: Culemann
Geographische Beschreibung der Grafschaft Ravensberg [1]

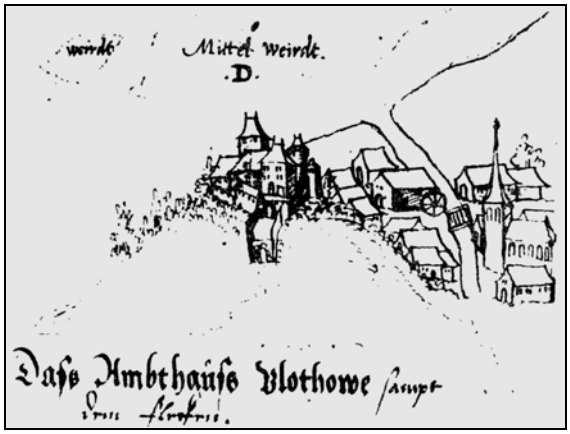
Aus dem 54. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg - Jahrgang 1945 - eingeleitet und herausgegeben von Gustav Engel

Von der Vogtey Vlotho. - Die Vogtey Vlotho bestehet aus denen Kirchspielen Vlotho, Rehme und Exter. Vlotho hat unter sich: Stadt Vlotho, Masbecker MeyerHöffe; Kirchspiel Rehme, dazu gehören Rehme, Babbenhausen, Ober- und Niederbeckhausen, Boessinghausen, Neelsen; Kirchspiel Exter, dazu gehoeret nur Bauerschaft Exter und Solterwisch; Kirchspiel Herford, dahin gehoeret Schwartzenmohr.

Diese Vogtey grentzet gegen Morgen an die Weeser gegen das Ambt Hausberge, gegen Mittag an die Vogtey Wehrendorff, gegen Abend an das Herfordsche und gegen Mitternacht an die Werra. Der Grund ist theils bergicht, theils auch gut, besonders in der Masch an der Weeßer.

Das Gewerbe bestehet in kümmerlichem Ackerbau, aus der Fabrique des LöwendLinnens aber müssen sie praestanda erwerben, und weil zu Vlotho viele Schiffsgüther ausgesetzet und weiter verfahren werden, so verdienen sie auch mit fahren Geld. [2]

Die Stadt Vlotho hat 232 Wohnungen, und ao 1719 bey Intriduction der Accise jura civitatis [3] erhalten. Ein ordentlicher Magistrat ist aber allererst ao 1740 angeordnet. Jetzo ist der Bürgermeister Jobst Henrich Steinboehmer, und zwei Senatores, Jobst Caspar Middelkamp und Johan Henrich Mühlenfeld, bestellet.



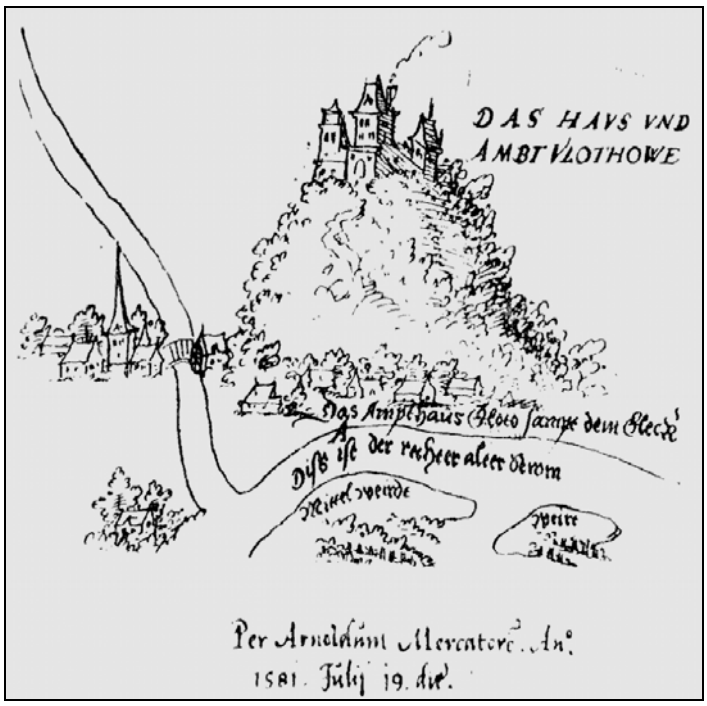
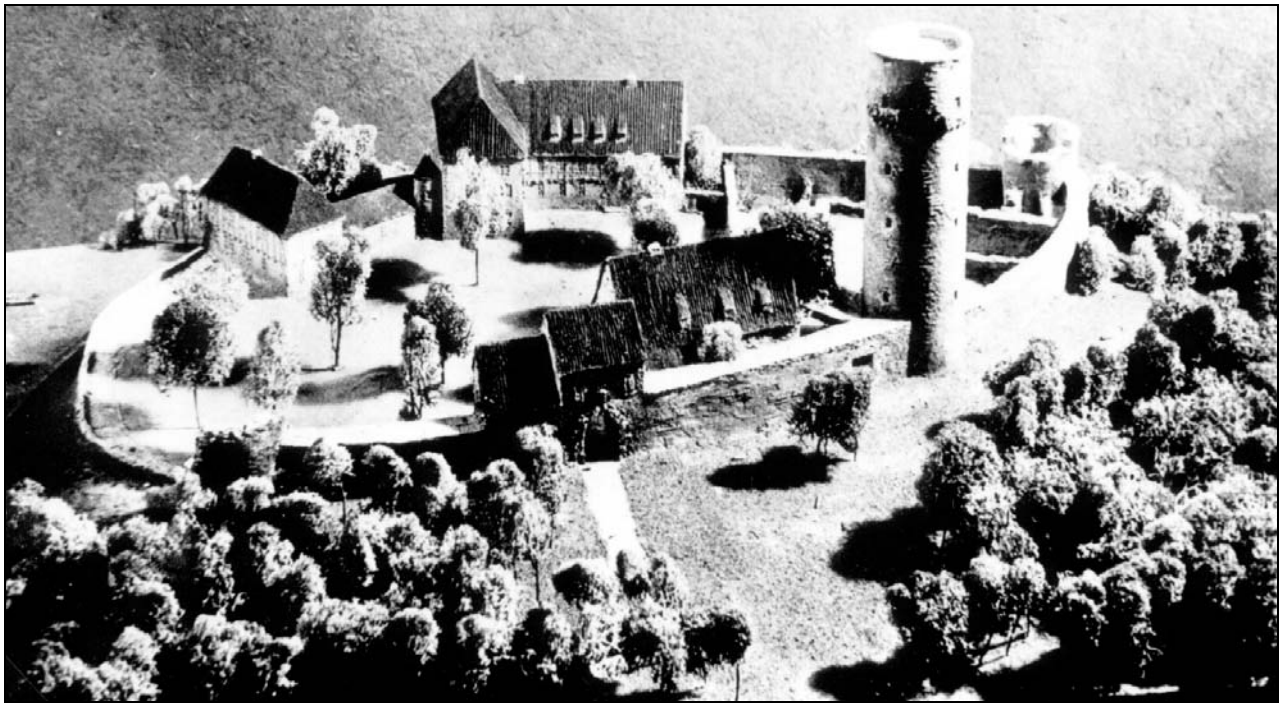


Abb. 1 und 2: Burg Vlotho in Zeichnungen von Arnold Mercator (Datumsangabe: 19.7.1581)

Abb. 3: Modell der Burg Vlotho, etwa 1936-1939 entstanden

Zu den beiden Mercator-Zeichnungen hat Grossmann u. a. 1971 in seiner „Geschichte der Stadt Vlotho“ schon ausführlich dargelegt, dass sie nicht der Wirklichkeit entsprechen dürften. Auf beiden ist zum Beispiel der Turm der Stephanskirche überhöht gezeichnet und die Kirche selbst auf dem falschen Ufer des Forellenbaches (der „Vlothe“) platziert. Abb. 1 zeigt die Burg von der Ebenöde her, Abb 2. von der Uffelner Seite.

Auch die Abb. 3 ist nicht verbindlich, wird hier aber dennoch aufgenommen, weil sie der Absicht „Vlotho in alten Büchern“ entspricht. In der Heimatstube des Vlothoer Heimatvereins befindet sich ein realistischeres Modell , das der Vlothoer H. Kreideweiß (✞) in den 1990er Jahren nach ergänzenden Angaben durch die Geschichtswerkstatt schuf.



Über die dortige Pfarre sind S. K. M. [4] Patronus, und bey der Kirche sind 2 Prediger Nahmens Schreiber und Dreckmann bestellet. Allhier wird ein ziemliches Commercium besonders mit LöwendLinnen getrieben, wozu die Schiffahrth nicht wenig beyträget.

Allhier ist ao 1740 eine Catholische Kirche erbauet und zwaren am Ralbrock, 1140 Schritt jenseits Vlotho. Ohnweit derselben befindet sich ein mineralischer Gesundbrunnen, so jedoch nicht häufig besuchet wird. - Allhier werden 6 Judenfamilien geduldet.

In der Stadt befindet sich der Königl. RentheyHoff, eine Königl. WaßerWalkmühle mit 2 Oberschlächtigen, 1 Unterschlächtigen Rädern. Außerdem ist hier eine Oel- und BockeMühle, so einer Nahmens Schmidt angeleget hat, eine WalckeMühle, so Steinboehmer gehoeret und eine so genannte Pulvermühle, Berg gehoerig, und eine PrivatMühle, worauf geschelte Gerste zubereitet werden, und welche dem Kriegsrath Redeker zustehet, der selbige von dem Geh. Rath von Meinders erkaufft hat.

Die Bauerschaft Bonnenberg bestehet aus 39 Feuerstetten und ist zu Vlotho eingepfarret. Noch gehoeren dahin einige Höffe aus der Bauerschaft Masbeck, so sonsten unter Valldorf gerechnet wird.

Das ganze Kirchspiel Vlotho bestehet also exclusive der Masbecker MeyerHöffe aus 222 Feuerstetten exclus. der Heuerlingskotten.

[Das Kirchspiel Exter] Dahin gehoeret die Bauerschaft Exter aus 47 Feuerstetten. Daselbst ist eine PfarrKirche, worüber S. K. M. und die Abtißin zu Herford das jus patronatus alternative haben. Der zeitige Prediger heißet Arcularius.

Die Bauerschafft Solterwisch hat 50 Feuerstellen und ist zu Exter eingepfarret. Allhier hat der so genannte Möller zu Exter eine privatMühle. [5] Das gesamte Kirchspiel Exter bestehet also aus 97 Feuerstetten. Zu diesem Kirchspiel hat Johan Harde bey der Salze eine privatMühle. In Herford auf dem Berge ist die Bauerschafft Schwarzenmoor a 46 Feuerstetten (eingepfarret).

Die ganze Vogtey Vlotho bestehet also aus 550 Feuerstetten exclusive der Heuerlingskotten.[6]

1749: Culemann - Ravensbergische Merckwürdigkeiten [7]

Culemann, Ernst Albrecht Friedrich; Ravensbergische Merckwürdigkeiten, Worinnen das Merckwürdige von der Grafschaft Ravensberg überhaupt angezeiget wird; Verleger Johann Augustin Enax, Minden, 1749

[Vom Kloster zu Vlotho] - Ao. 1559 bestätigte Herzog Wilhelm nach geleisteter Huldigung denen beyden Städten zu Herford ihre Privlegien und billige Gewohnheiten ...

Um diese Zeit ist auch das Closter Vallis benedictionis zu Vlotho in Abgang gekommen, und dasselbe, weil es ganz verfallen gewesen, von denen Mönchen, welche unter sich selbst in Uneinigkeit gerathen, verlassen worden, dahero Herzog Wilhelm die dazu gehörige Revenues an sich nehmen, und daraus die Evangelische Prediger salarieren ließ, gestalten dann auch Anno 1560 zu Vlotho ein Evangelischer Prediger, Namens Arnobus Schwiederus, erstmalig bestellet worden.

Das Closter Loccum, welches dieses Closter an sich gezogen, protestierte zwaren dagegen heftig, und erhob zu Speyer am Reichs=Cammer=Gerichte gegen Herzog Wilhelm einen Proceß, weilen es jedoch damit nichts ausrichten konnte, so legte sich dasselbe aufs Bitten, immassen dann Anno 1573 der Abt Johannes von Loccum an Herzog Wilhelm schrieb, und um Restitution der Closter-Intraden bat, allein er antwortete ihm, dass, da das Closter Loccum weder das Closter zu Vlotho der Gebühr nach mit gottseligen Personen versehen, noch die Christlichen Ceremonien und Kirchen=Dienste unterhalten habe, sondern es ganz eingehen lassen, Ihro als der Landes=Obrigkeit obgelegen, Einsehen zu thun, und damit die Renthen nicht in fremde Hände gerathen mögten, zu Christlichen gottseligen Sachen, auch zu Salarierung eines Predigers zu Vlotho, zu verwenden, immassen er der Herzog in keine Weise noch Wege davon zu profitieren gedächte. [8]

Anno 1624 suchten die Jesuiten zu Düsseldorf bei dem Herzog Wolffgang Wilhelm die Intraden des vormaligen Closters zu Vlotho nach, welches denn auch bey ihm zu erhalten nicht viele Mühe kostete, und es zwaren bey ihm nicht stund, solche ihnen zu accordiren, so ließ doch er, und in seinem Namen die in der Grafschaft Ravensberg von ihm bestellte Beamte geschehen, dass sie sich derselben heimlich und öffentlich anmasseten, worinnen ihnen aber von denen Brandenburgischen Einhalt geschahe.

[Zu den Flüssen] - Was hiernaechst die Flüsse betrifft, so diese Grafschaft [Ravensberg] berühren, findet sich darunter insbesondere der Weeser=Strom, welcher eigentlich nur an dem Amt Vlotho herunter fliesset, und das Fürstentum Minden von der Grafschaft Ravensberg scheidet.

In diesem Fluß hat man allerhand Sorten Fische, als Hechte, Carpen, Barste, Grimpen, Schmerlinge, Barben, Weiß=Fische und dergleichen, auch wird zuweilen ein Lachs gefangen, weilen das Lachs=Wehr wegen der dazu erforderlichen grossen Kosten zu Vlotho eingegangen, zumalen der Lachs=Fang daher mercklich abgenommen haben sol, weilen wegen der zu Bremen angelegten Thran=Siederei, und der davon abfallende Unflath welcher in die Weeser geworfen wird, einen unerträglichen Geruch verursachet, der Lachs mehr den Weeser=Strom als in alten Zeiten evitieren [9] solle.

Zu Vlotho befindet sich eine ansehnliche Schiffer=Gilde, so sich dieses Stroms bedienet, und dasjenige, was die Graffschaft Ravensberg übrig hat, insbesondere Leinewand, nach Bremen verfähret, von da dasjenige, was sie gebrauchet, an Thran, Theer, Frantz=Wein, Butter, und dergleichen Sachen zurückbringet.

[Bergbau] In der Grafschaft Ravensberg gibt es auch sehr hohe Berge. Es ist auch kein Zweifel, dass darinnen gute Metalle anzutreffen, massen dann zur Genüge bekannt ist, dass nicht nur bereits im 16ten Seculo [10] im Kirchspiel Dorenberg [11] Steinkohlen, sondern auch im Amt Vlotho Allaun [12] gegraben worden.

1802: Justus Gruner - Vlotho

Gruner, Justus, Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung oder Schilderung des sittlichen und bürgerlichen Zustandes Westphalens am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, Frankfurt a. M., Friedrich Heinrich Guilhauman1802/1803

Mühsam windet sich der gebirgigte Weg von Herford nach Vlotho durch Wälder und an einzelnen Bauerhöfen vorüber, in stiller furchterregender Einsamkeit, bis man auf der Mitte in ein kleines ärmliches Bergdorf geräth, dessen Bewohner sich gerade in der Kirche versammelt hatten. Ich trat hinein, und hörte einen Theil einer Predigt an, die den Zweck zu haben schien, die Zuhörer aufzufordern: alle ihre Sorgen

auf Gott zu werfen. - Aber es war nicht der Ton, nicht die Wärme meines Lemgoischen Herrnhuters, die hier von der Kanzel tönte; kalte Dogmen, weitläufige Belehrungen, herzlose Ermahnungen. - Ob diese Landleute, deren Blicke wenigstens Ruhe und Zufriedenheit mit ihrem kleinen gewohnten Glückszustande verriethen, einer solchen Predigt bedurften? - Oder ist das moralische Bedürfnis der Gemeinde nicht die wahre Norm der öffentlichen Lehrvorträge? - [13]

Es gibt Orte, die bei all ihrer Beschränktheit und Prachtlosigkeit dennoch einen tieferen und angenehmeren Eindruk erregen, als manche große glanzvolle Städte. Zu diesen gehört Vlotho. Von der Herforder Seite erblikt man es nicht eher, als indem man's betritt. Eingeschlossen von hohen Gebirgen, liegt es in einem engen schattigen Thale, das nur nach der entgegengesetzten Seite eine freie Aussicht auf die hart vorüberfließende Weser und einige romantisch angrenzende Wiesen und Hügel hat. Das Thal ist so enge, dass die Häuser auf der einen Seite am Berge liegen, und der ganze Ort besteht meist aus einer langen Gasse, von der man zur Weser hinabsteigen muß.

Von dem gegenseitigen Ufer derselben gewährt das traulich anliegende Vlotho mit seinen drohend über ihm hangenden Bergen durch diesen Kontrast eine unbeschreibliche malerische Aussicht.

Auch das Innere dieses kleinen Städtchens erhält den angenehmen Eindruck durch den Stempel der Wohlhabenheit, den es sichtlich an sich trägt. Es wird meistens von Leinwand- und Garnhändlern bewohnt, die zum Theil sehr vermögend sind.

Auch existirt hier eine Schiffergilde, deren Glieder durch die Lage des Ortes sehr begünstigt werden. Vlotho darf in jeder Hinsicht ein nahrhafter Ort heißen, obgleich es ihm eigentlich an Akkerbau fehlt; die Industrie und spekulative Thätigkeit der Einwohner ersezt das, und gewiß ist es einer der blühendsten Flecken in der Grafschaft Ravensberg.

Wer an den stillen Reizen dieser Art Genuß findet, weile einige Tage in Vlotho. Die Eintracht und zuvorkommende Gastfreiheit der Bewohner wird auch an den kleineren Freuden der Geselligkeit keinen Mangel leiden lassen.

1829: Leopold von Ledebur: Stadt und Herrschaft Vlotho

Ledebur, Leopold von; Diplomatische Geschichte der Stadt und Herrschaft Vlotho, Naucksche Buchhandlung, 1829

Einleitung: Den östlichen, durch die Weser, das Fürstenthum Minden, das Gebiet der Stadt Herford und durch das Fürstenthum Lippe begränzten Teil der Grafschaft Ravensberg, nahm das ehemalige Amt Vlotho ein, bestehend aus der Stadt Vlotho, und den Kirchspielen Rehme, Valldorf und Exter.

Ehe dies Amt im 16ten Jahrhundert auf immer mit der Grafschaft Ravensberg vereinigt ward, bildete es eine eigene, für sich bestehende

Herrschaft, deren Entstehung und Schicksal zu beleuchten und zu entwickeln gegenwärtige Schrift beabsichtigt.

Diesen Beitrag zur Geschichte der Grafschaft Ravensberg, so gering er auch sein mag, gebe ich den Freunden special-geschichtlicher Forschung in der Voraussetzung in die Hand, es werde jede, auf diplomatischen Quellen beruhende Forschung und jede Bereicherung an Quellen-Vorräthen, eine willkommene Gabe sein. [...]

Namen und Lage von Vlotho - [...] Betrachten wir die Lage des Städtchens Vlotho, in einem engen Thale, das die Weser schäumend durchfluthet, so können wir nicht anders, als den Namen Vlotho, in älteren Urkunden Flotowe, Flotuwe, Vlotowe, vollkommen dieser Lokalität angemessen, in der Erklärung Fluthau [14] die richtige Bedeutung des Namens gefunden zu haben.

So unwichtig es an und für sich auch erscheinen mag, ob die richtige Erklärung eines Ortsnamens gefunden ist, oder ist, so folgt hieraus in dem vorliegenden Fall doch ein für die Geschichte des Ortes nicht gleichgültiger Umstand, nämlich der, dass der Namen nicht, wie gewöhnlich bei Städten, die am Fuße von Bergschlössern liegen, von der Bergfeste auf die Ansiedelung im Thale übergegangen sein, sondern, dass jene von dieser den Namen entlehnt haben müsse.

Denn es läßt sich auf die Sinnigkeit und Verständigkeit unserer Sprache bauend, nicht nur im Allgemeinen annehmen, dass alle auf au, owe, a, o

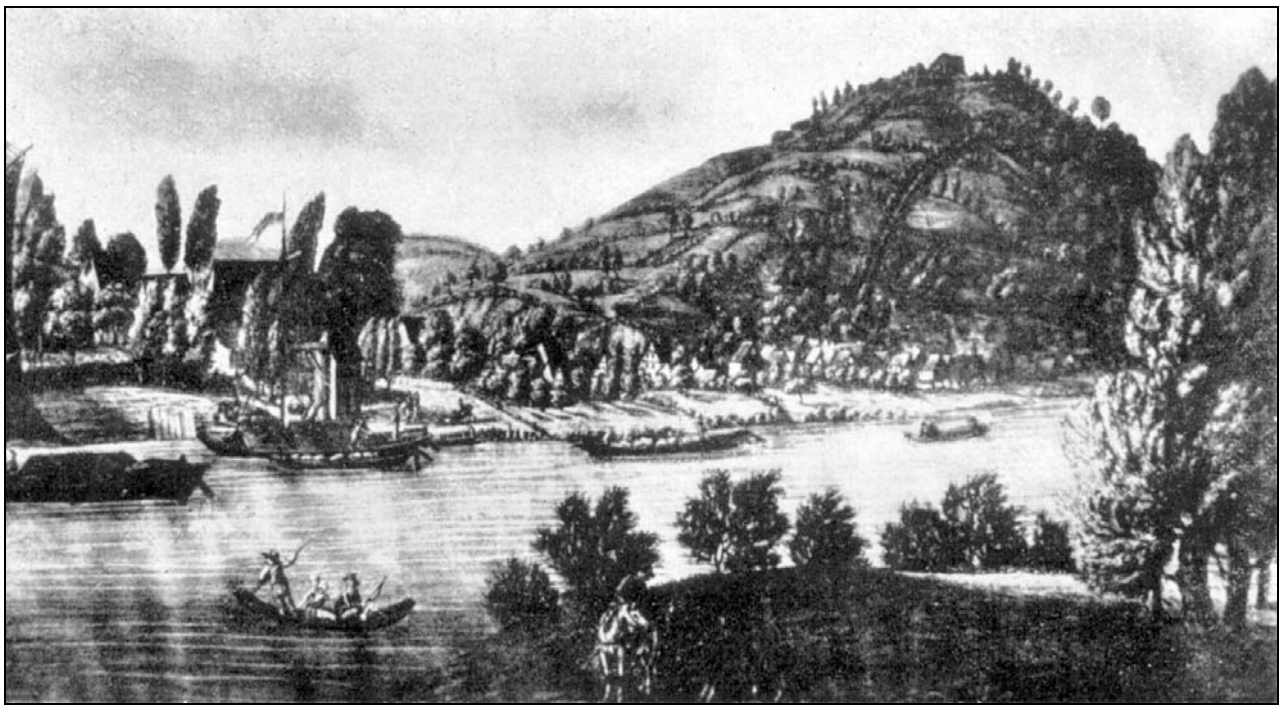
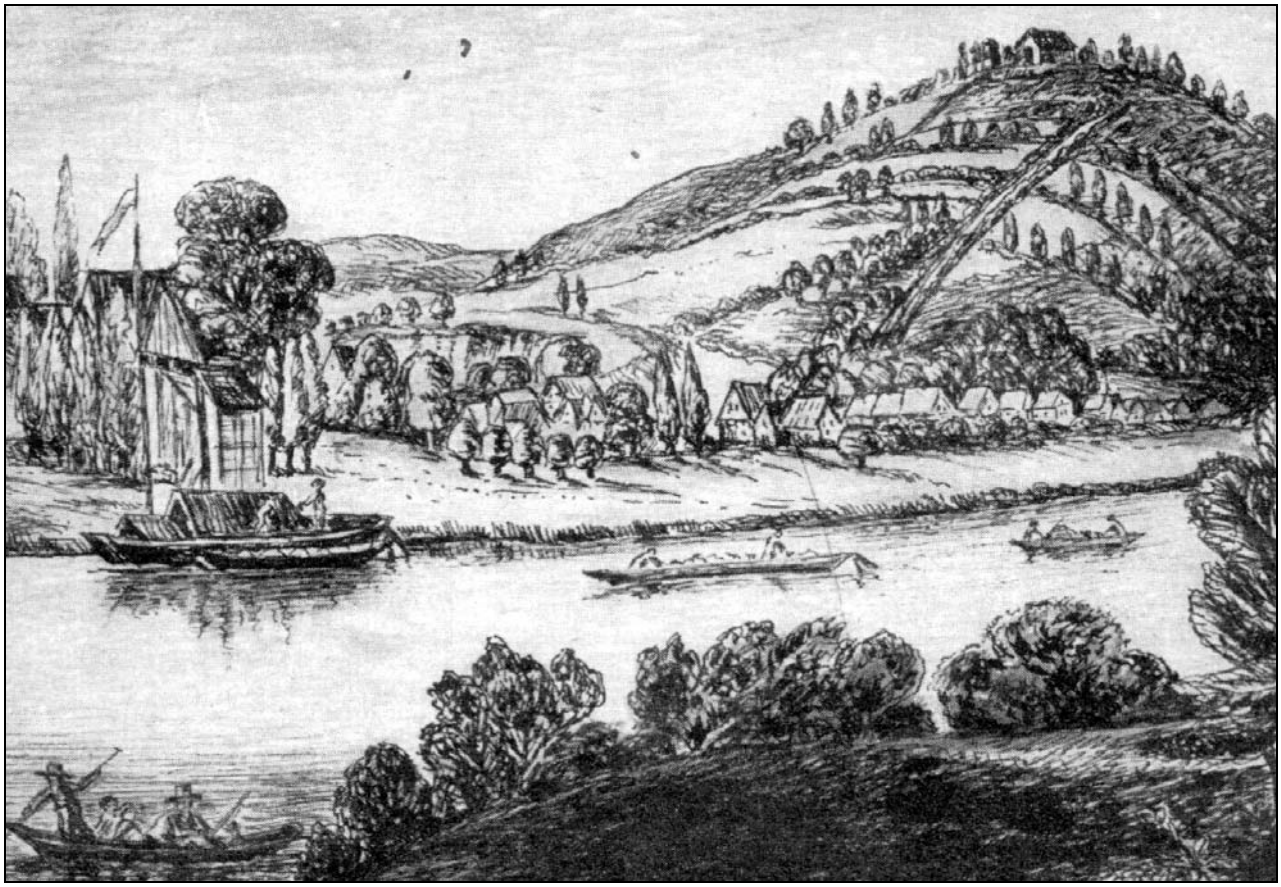


Abb. 4 und 5: Wie sich die Bilder gleichen ... Oben ein Bild wie es sich Justus Gruner um 1800 geboten haben dürfte, unten etwa 1850 mit ebenso regem Schiffsverkehr auf der Weser. Das Gebäude mit der Fahne ist das alte Zollhaus. Auf dem unteren Bild sind auf dem Amtshausberg Wirtschaftsgebäude zu sehen, die allerdings mit der Burg kaum mehr etwas zu tun haben. Beides sind Ansichten vom rechten Weserufer her.



sich endende Oerter in Thälern, Augen, an Flüssen und Bächen liegen, sondern dies bewährt sich für unser Vlotho urkundlich gewiß dadurch, dass zum Unterschiede von der Bergfeste, das im Thale an Weser gelegene Schloß im Jahre 1258 antiqum castrum genannt wird, und seiner Lage im Thale angemessen, bei der Verwandlung in ein Kloster, den Namen Segensthal (vallis benedictionis) erhielt.

Die Spuren eines Kreuzganges im Schulhause neben der lutherischen Kirche, sind die einzigen noch sichtbaren Überreste des Klosters, wodurch der Nachwelt die Stätte überliefert wird, wo das ältere Schloß stand.

Dagegen liegt die neue Burg oder das sogenannte Haus Vlotho auf einem östlichen Vorsprunge der Ebenöde, eines Berges, der hart an der Weser aufsteigt, und sich mit mehreren sattelförmigen Einsenkungen zum Scheitel erhebt, der etwa 1500 Schritt vom Burghofe westwärts liegt. Die hier stehende sogenannte Amtswohnung und der Speicher sind Gebäude neueren Ursprungs. Von der alten Feste erblickt man nur Trümmer alten Gemäuers, die Grundlage der ehemaligen Umfassungs-Mauern und Reste verfallener, noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts zu Gefängnissen benutzter Gewölbe.

Die Umfangs-Mauer der Burg, an manchen Stellen sechs bis 10 Fuß dick, betträgt gegen 350 Schritte, ist unregelmäßig und nach Maaßgabe der natürlichen Beschaffenheit des Plateaus, auf dem sie ruht, angelegt. Ein trockner Graben umgiebt die Mauer, und ein zweites Mauerwerk sondert den südöstlichen Theil, in Urkunden die Mantelstätte [15] genannt, mit einem Durchmesser von 70 Schritten ab. An dem äußersten Südostrande der Mantelstätte stand die im Jahre 1286 erbaute Schlosskirche, deren noch vorhandene Grundmauern die Länge derselben von 18 Schritt und die Breite von 10 Schritt ergeben.

Man hat einer Sage folgend, dass ein Ritter hier in silbernem Sarge begraben liegt, wie der Augenschein zeigt, viele Nachgrabungen angestellt, nichts aber gefunden, als was man auf einem Friedhofe erwarten konnte, - Menschengebeine.

Wie das bedeutendste Werk der Vorzeit ist der zum Theil verschüttete, aber immer noch 90 bis 100 Fuß tiefe Brunnen auf dem Burghofe zu

betrachten. Unfern desselben befindet sich eine kleine ausgemauerte, kellerartige Vertiefung, die Ketteltasche genannt, gegen sechzehn Fuß lang, und zehn Fuß breit, und diente wahrscheinlich als ein Verließ, über welchem sich früher ein Thurm erhob.

Die Westseite der Burg ist mit unterirdischen, zum Theil noch erhaltenen und zusammenhängenden Gewölben versehen. Das ist aber auch alles, was heute noch Kunde giebt von der ehemaligen kriegerischen Bedeutung dieser Feste, deren Trümmer malerisch die Höhen der Buhnberges überragen, durch welche die im engen Thale hinfluthende Weser gezwungen wird, in westlicher Abweichung von ihrer Normaldirektion, einen großen Bogen zu machen. Die wallartig sich erstreckende Süntel-Kette mit der prangenden Feste Schauenburg, die majestätische Westphälische Pforte, in der Vorzeit durch die jetzt nicht mehr bestehenden Burgen Schalkesberg und Wedigenstein beschirmt, so wie das Wieden-Gebirge [16] bilden den östlichen Saum des Horizontes.

1832: Adressbuch für die Provinz Westfalen:

Adressbuch Provinz Westfalen auf das Jahr 1832, Herausgeber: Hofrath Wendt in Münster

[Zu den hauptsächlichsten Orten gehört] Vlotho oder Vlothow, 26° 51' 30" L., 52° 10' Breite, links an der Weser, zwei Meilen [17] ostnordöstlich von Herford, eindreiviertel Meilen westlich von Rinteln, ummauerte Stadt mit drei Thoren, 3 Kirchen, 250 Häusern und gegen 1.910 Einwohnern, die viel Leinewand, Tabak, Leder, Siegellack, Seife, Zucker und Papier liefern, mit Leinewand und Garn handeln, und Kahnfahrt treiben. Mineralbad. [18]

1836: Johann Nepomuk von Schwerz - Die Grafschaft Ravensberg

Schwerz, Johann Nepomuk; Beschreibung der Landwirthschaft in Westfalen und Rheinpreußen, Stuttgart, Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung, 1836

Die Grafschaft Ravensberg wird von dem Deutschburger Waldgebirge in der Rechtung von Nordwest nach Südost durchschnitten. Der südwestliche Theil ist durchaus flach und sandig; der östliche aber weniger

eben, eher naß als trocken, eher zäher als mild, eher thonig als sandig. In dem Kreise Bünde findet sich jedoch auch etwas Sandboden. In dem Kreise Vlotho hat man sandigen Lehm, auch lehmigen Sand und mit Stellen auch Klei.

[Viehzucht] - Man nimmt das Gewicht einer Kuh auf 4 - 600 Pfund an. Nur in dem Kreise Vlotho sind sie leichter und kommen nicht über 300 Pfund. Dennoch soll diese kleine Rasse sehr gut seyn. Man schlägt den Butter-Ertrag auf 70 - 80 Pfund an.

Ganze Stallfütterung ist zwar nicht selten, indessen ist die halbe allgemeiner. Das Vieh wird auf Weiden oder Kleedreischen gehütet, im Canton Vlotho aber auf der Brache und den noch daselbst bestehenden Gemeinheiten. Das Vieh erhält dabei noch etwas Klee auf dem Stalle. Man hält die Sommerstallfütterung nicht für allgemein möglich, weil es an Streustroh und Plaggen fehlt. So sagt man! Es fehlt wohl mehr an ernstlichem Willen und einer guten Einrichtung. Auch sagt der Domainenpächter Haccius [19] vom Canton Vlotho: „Die Sommerstallfütterung ist hier überall möglich und würde von dem größten Nutzen sein."

Die Winterfütterung besteht aus Kohl, Rüben, Häcksel von Weizen- und Roggenstroh, Wirrstroh [20], etwas Heu, bei Einigen auch etwas Mehl. Sie geschieht kalt und nichts wird gekocht, und dieser Gebrauch ist allgemein. Sattelmeier Johann hält das Kochen der Kartoffeln für schädlich.

Im Canton Vlotho lässt man die Rinder mit 2 ½ - 3 Jahren zum ersten Mal von dem Bullen begehen, anderswo schon im zweiten. Die Kälber werden getränkt. Die Kühe lässt man 6 - 8 Wochen vor dem Kalben verseichen [21]; man melkt sie auch wohl bis 14 Tage vor dem Kalben. Eine feste Regel hat dabei nicht statt.

Schaafe findet man beinahe nur noch im Canton Vlotho, wo die Gemeinweiden noch nicht geteilt sind. Doch ist die Schaafzucht auch hier nicht beträchtlich. Die größten Herden haben nicht mehr als 3 - 400 Stück. Das Stück scheert 2 ½ - 3 Pfund Wolle. Ein Mutterschaaf kostet 2 ½, ein Hammel 3 ½ Thlr. Das Winterfutter besteht in Stroh aller Art. Mutterschaafe und Jährlinge erhalten auch wohl etwas ausgedroschene Wicken und Hafer im Stroh. Die Schäfer haben ihr Vorvieh [22] als Lohn.

Die Schweinezucht wird nicht besonders betrieben, doch genug zum Bedarf der Provinz. Nach den Schweinen zu urtheilen, gehört diese Provinz nicht zu Westfalen. Man schlachtet zu 90, 110, 130, 150 Pfund. Was mehr wiegt, ist außer der Regel.

Die Mast wird größtenteils mit Kartoffeln und zuletzt mit einem Zusatz von Gersten- und Bohnenschrot betrieben. Nach der Osnabrückschen Gränze zu ist die Schweinerace größer, und man hält 250 - 300 Pfund für eine mittlere Schwere.

[Dung und Dungstätte] - Außer dem Stallmiste bedient man sich in der Grafschaft Ravensberg auch des Pfannensteins [23], des Mergels und der Erde aus Fanggräben (hier Brökelkuhlen). Man gräbt nämlich an allen niederen Stellen am Rande der Wege u.s.w. Löcher oder Gräben aus, um die mit dem Regenwasser fortströmende Dammerde, Thon und Dungtheile aufzufangen, und selbe später mit anderm Dung wieder aufs Feld zurückzubringen

In dem gebirgigen Kreise Vlotho geschieht solches nicht blos der Verbesserung wegen, sondern aus Noth, um den Abhängen wieder zurückzugeben, was ihnen alljährlich entströmt, ohne welches sie endlich ihre ganze Krume verlieren würden. Man schlägt den aufgefangenen Grund in Haufen, und setzt diese ein paar Mal um, ehe man sie an Ort und Stelle fährt.

Der Mergel ist hier allgemein im Gebrauch. Man hat drei Arten ihn anzuwenden: Die erste: Man fährt ihn im Sommer zu Haufen zusammen, lässt ihn verwittern und streut ihn im Herbste über den gepflügten Acker und sucht ihn durch Pflügen und Eggen damit zu vermischen. Die zweite: Man streut den Mergel im Winter über die Roggensaat. Die dritte: man bringt ihn auf den Klee und hier scheint er am zweckmäßigsten angewendet, ob es gleich am öftesten nach ersten Art geschieht. Im Canton Vlotho nimmt man 15 - 20 Fuder, anderswo 6 - 15 auf den Morgen.

[Getreideanbau] - Alles Getreide wird gemähet. Eine Sense beschäftiget im Kreise Vlotho 3 Personen, einen Mäher, einen Abnehmer und einen Binder, und dann kömmt noch hinter jeden drei Sensen ein Auf-

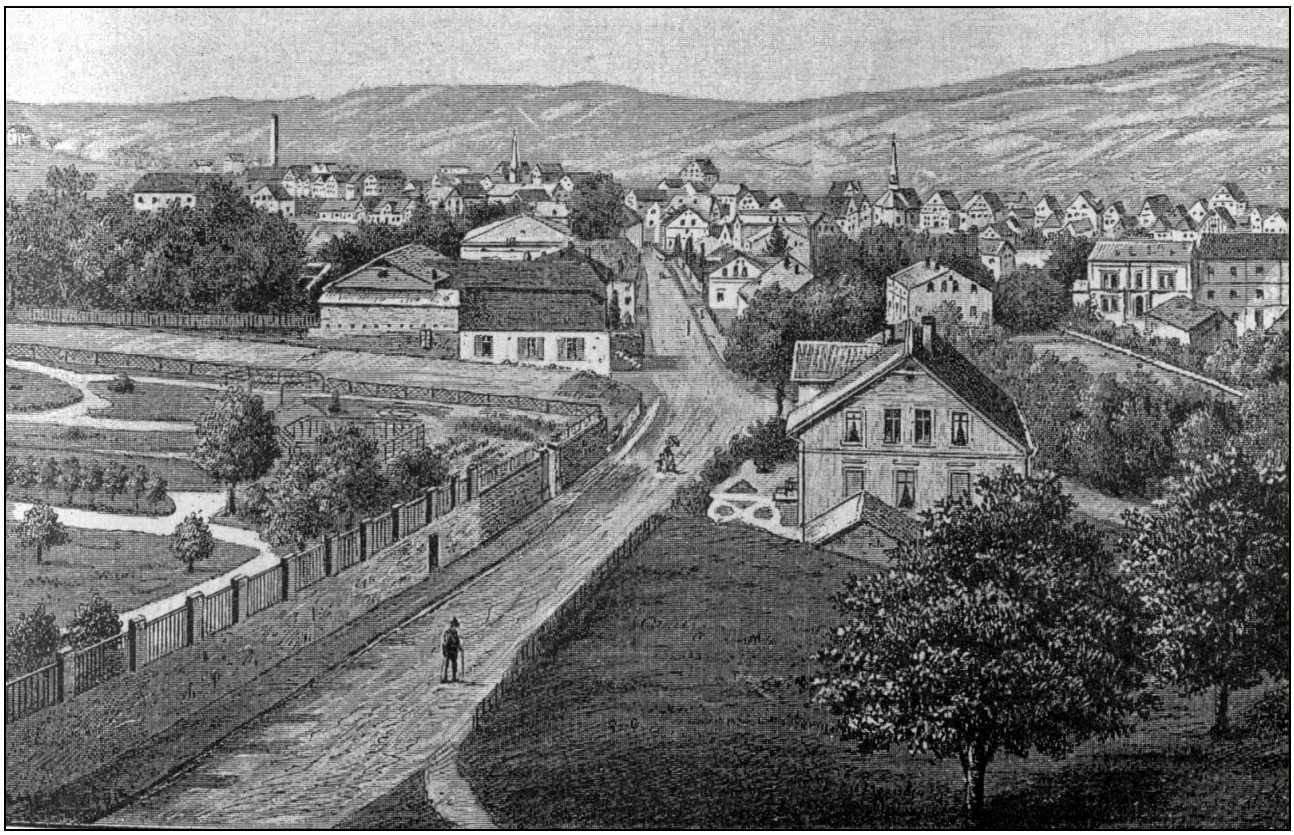
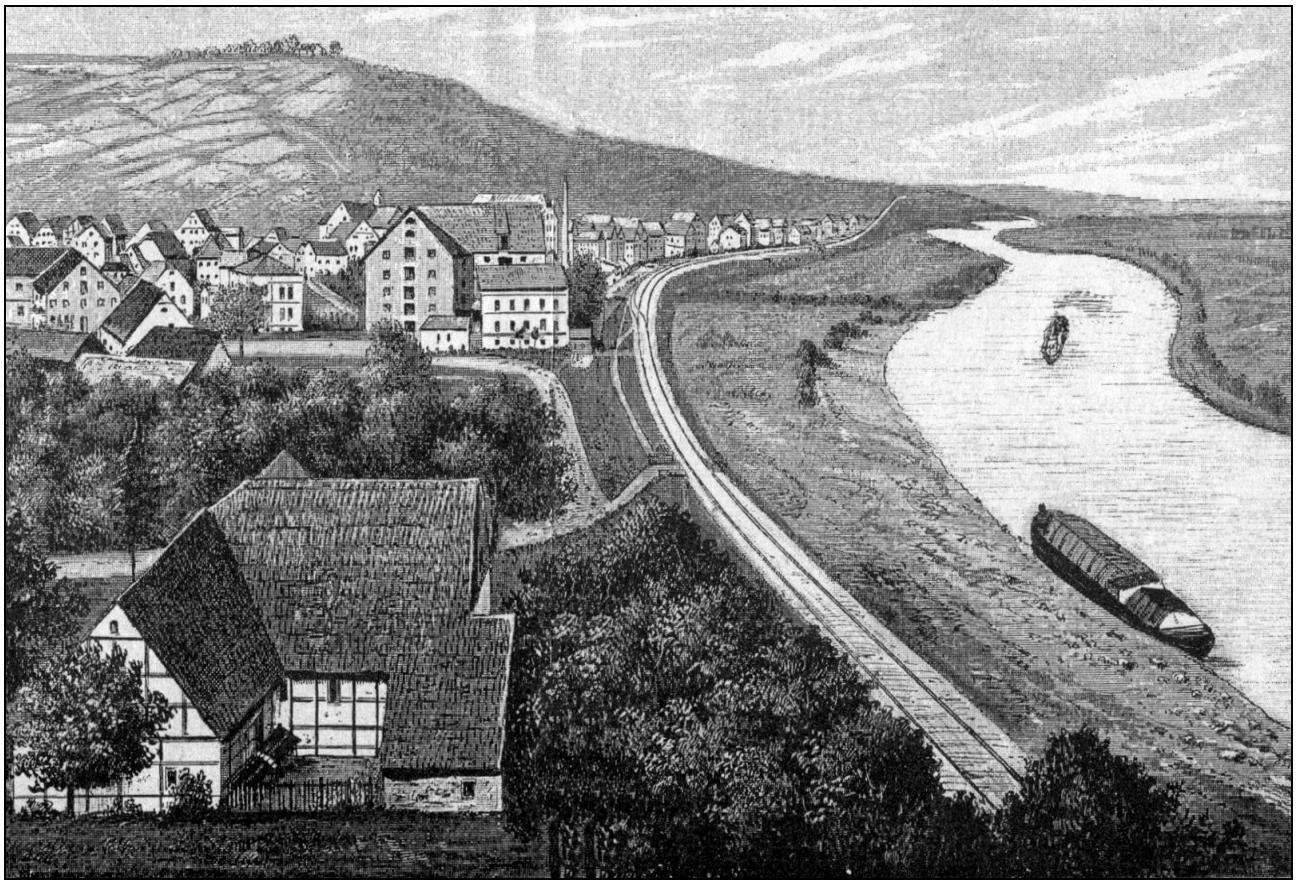


Abb. 6 und 7: Linke und rechte Hälfte eines Panoramabildes von Vlotho in Harland „Geschichte der Herrschaft und Stadt Vlotho“ von 1888. Im Bild unten vorne der Fährhof, dahinter das ortsbildbestimmende Lagerhaus.



hocker. Die Garben werden im Stiege zu 20 aufgerichtet. Man fordert von einem Mäher, dass er 300 Ruthen [24] in einem Tage abfertige.

1864: Friedrich Vormbaum - Die alte Herrschaft Vlotho [25]

Vormbaum, Friedrich; Die Grafschaft Ravensberg und die Stadt und vormalige Abtei in ihren alten Aemtern, in ihren jetzigen Kreisen und in ihren Geschichten und Sagen; Leipzig, Verlag von Albert Hoffmann, 1864

Die alte Herrschaft Vlotho bildet den nordöstlichen Theil des Kreises Herford. Sie bestand früher aus der Stadt Vlotho und den Kirchspielen Rehme, Valdorf und Exter.

Die ganze Gegend von Vlotho bis Exter soll in den ältesten Zeiten ein großer See gewesen sein. Die Höhenzüge, welche dort überall sich finden, standen mit einander im Zusammenhange, bis das Wasser sie durchbrach und alsdann abfloß. Jetzt führen tiefe Thäler zwischen diesen Höhen hin. Es deuten noch manche Überbleibsel an, dass hier in den Urzeiten Wassermassen waren. So findet man dort in allerlei Gestalten, große, weiße und graue Steine, welche lockere Versteinerungen sind, und in welchen man Baumstöcke, Baumblätter und Überreste von Thieren deutlich wahrnimmt. Durch eine leichte, kalkhaltige Erde sind diese Steine verbunden; die bindende Masse hat auf der Oberfläche Ähnlichkeit mit einem Schaume. Im Munde des Volks heißen diese Steine „Horststeine“, Namen, als Seebruch und Kuhlenexter, wie auch die nachfolgende Sage deuten auf die Gewässer hin.

Der Teufel quälte die Bewohner des Weserthales, ihm zu dienen, aber sie wollten nicht. Da dämmte er die Wallücke, eine Schlucht im Gebirge unweit Bergkirchen, durch welche die Weser ihr Wasser in die Ebene nach Norden ergoß, und nun schwoll der Strom im Thale an und stieg fast bis zur Krone des Gebirges. Die Leute retteten sich auf die Berge, aber immer höher wurde das Gewässer, und immer größer die Noth der armen Menschen. Plötzlich kam ein Gewitter und ein gewaltiger Sturm, ein Blitzstrahl spaltete das Gebirge und bildete eine Schlucht, - durch die Bergscharte floß das Wasser ab, und die Thäler und Tiefen wurden nach und nach frei. Wie der Teufel sah, dass das Spiel ihm verdorben

war, gerieth er in Wuth, erhob sich in die Luft, eilte nach den Höhen, packte einen ganzen Berg, nahm ihn auf den Rücken und wollte ihn in die Schlucht stopfen und so die Bergscharte zudämmen. Doch die Last wurde ihm unterwegs zu schwer; an der Grenze des heutigen Lippischen Landes fiel er mit seiner Bürde zu Boden, und die Masse begrub ihn. Die Höhe heißt der Bonstapel oder Bobenstapel, und noch soll der Teufel dort sitzen und von Zeit zu Zeit rumoren. Die Bergschlucht ist die Porta Westfalica.

Die Höhenzüge um Vlotho heißen der Winterberg, die Ebenöde, der Klusberg, der Hünenberg, der Vogelbaum und der Oberg. Zum Theil sind diese Höhen bewaldet, zum Theil angebaut. Ihr Boden ist mergelartig, hin und wieder sogar steinig, aber der Fleiß der Leute hat fruchtbare Gärten und Aecker bis fast an die Krone der Berge gebaut, und man zieht an den Höhen, wie in den Thälern alle Getreidearten und Gartengewächse, Flachs und Rübsamen.

Die Weser berührt die alte Herrschaft Vlotho, und dort ist die sogenannte Vlothoer Gosse. Es geht nämlich in der Nähe von Vlotho durch den Fluß eine Steinbank, welche nur am rechten Ufer etwas nachlässt, für die Schiffahrt einen schmalen Weg - eine Gosse - bildet und den Schiffern viel Plage macht. Diese Bank bildet eine Furth, sie ist vlauthe - flach, seicht -, und daher mag wohl der Namen der alten Herrschaft und der Stadt Herrühren, denn „vlauthe“ ist noch im Ravensbergischen ein plattdeutscher Ausdruck.

Einzelne Bäche, als der Forellenbach und der Bornbach, ergießen ihr Wässerlein in die Weser.

(Die alte Burg und das Kloster Segensthal.) Es lag in alten Zeiten im Thale an der Weser, da, wo jetzt das Städtchen Vlotho ist, ein Schloß, das noch im Jahre 1258 die alte Burg oder die Burg im Thale (antiqum castrum) genannt wurde. Diese alte Burg scheint zur Zeit der räuberischen Einfälle der Ungarn oder Hunnen in Deutschland als Schutzburg erbaut zu sein. Daß die wilden Hunnenhorden damals im Weserthale gehauset und übel gewirtschaftet haben, ist gewiß, und noch jetzt erinnert daran der sogenannte Hunnenring, eine Verschanzung auf einer Anhöhe neben der Ebenöde bei Vlotho, und die Sage im Volke, dass in

uralten Zeiten hier schreckliche Kriegsvölker gewesen, die nur ein Auge hatten und lange Zeit raubten und plünderten, bis ein König kam, der sie besiegte und für immer vertrieb. Das waren König Heinrich der Finkler [26] und sein Sohn, Kaiser Otto I., der Große.

Drei Jahrhunderte diente die alte Burg als Wehre, bis sie endlich eine andere Bestimmung erhielt. Der Graf Heinrich von Oldenburg stiftete mit Zustimmung seiner Gemahlin Elisabeth, der Erbin von Vlotho, ein Nonnenkloster zu Rehme. Der Ort, welcher am Zusammenflusse der Weser und Werre lag, litt jedoch sehr unter Überschwemmungen; deswegen überließ Graf Heinrich im Jahre 1258 dem Rehmer Kloster die alte Burg im Thale zu Vlauthouwe zu seinem Eigenthume und nannte sie nun „Kloster Segenthal“ (vallis benedictionis). Er schenkte der neuen Stiftung die Kirche zu Valdorpe (Valdorf), die nahe beim Kloster liegende Mühle, die freie Fischerei in der Werre und den Zehnten in Uffeln. Das Kloster stand unter der Aufsicht des Klosters Lucka (Loccum). Aber das Nonnenstift geriet nachher in Unordnung und Armuth; man hob es auf und machte ein Mönchskloster daraus. Auch jetzt war kein Segen zu spüren. Die Reformation änderte die Sache. Man zog die Güter ein und verwendete einen Theil derselben zur Gründung der lutherischen Pfarre und Küsterei. Die übrigen Einkünfte und Besitzungen fielen den Staatseinnahmen anheim, und der König Friedrich Wilhelm I. von Preußen verband sie mit den Domainen. Die Gebäude waren schon abgebrochen, nur die Spuren eines Kreuzganges neben der lutherischen Kirche sind die einzigen Überreste des Klosters Segensthal, welches in der Gegend stand, wo jetzt die evangelische Stadtschule sich befindet.

(**Die neue Burg zu Vlotho und ihre Herren.**) Auf einem Bergvorsprunge der Ebenöde lag in alten Zeiten eine Feste, genannt die „neue Burg“ oder „dat Hus tho Vlauthouwe“. Jetzt sieht man nur noch einige Trümmer des Gemäusers und der Umfassungsmauern, und diese sind dich mit Ephen und anderen Rankenplanzen bewachsen. An dem äußersten Südostrande stand die im Jahre 1826 erbaute Schlosskapelle.

Die Sage geht, hier liege ein Ritter in einem silbernen Sarge begraben. Man hat den Boden tief durchwühlt, aber von Schätzen und einem sil-

bernen Sarge nichts angetroffen, dagegen eine bedeutende Zahl großer, an 70 bis 90 Pfund schweren Steinkugeln im Schutte gefunden, von welchen viele an der einen Seite etwas abgeplattet, einige ganz rund sind. Ob man diese Steinkugeln durch Wurfgeschosse, die man Katapulte nannte, bei einer Belagerung der Burg auf die Feste geworfen hat, oder ob sie zur Verzierung des Bauwerks hin und wieder auf dem Gemäuer gelegen haben, bleibt ungewiß.

Oben auf dem Burgplatze war ein sehr tiefer Brunnen; er ist jetzt fast ganz verschüttet. In der Nähe befindet sich eine ausgemauerte, kellerartige kleine Vertiefung, die Ketteltasche genannt, über welcher sich früher der mächtige Wehrturm erhob. Das Schloß muß in alten Zeiten eine feste, große, schöne Burg gewesen sein; jetzt ist von solcher Herrlichkeit keine Spur mehr vorhanden. Es stehen dort nur noch einige Wirtschaftsgebäude oder Stallungen, und man benutzt einen Theil der Räume zum Gefängnisse.

Die Burg soll von den edlen Herren zu Vlauthouwe - Vlotho - erbaut sein, deren Namen schon im Jahre 1180 verkommt. Gottfried und Arnold, edle Herren von Vlotho, machten dem Bischofe von Minden bedeutende Schenkungen an Land und Leuten. Dies Geschlecht starb aus, und Kaiser Friedrich I., der Rothbart, gab die Herrschaft Vlotho seinem Verwandten, und treuen Bundesgenossen, dem Grafen Hermann von Ravensberg, zu Lehn. Dessen Söhne theilten sich in das väterliche Erbe. Otto erhielt Vlotho. Eine Verwandte von ihm war an den Grafen Heinrich von Oldenburg verheirathet und brachte als Mitgift die Herrschaft Vlotho an das Oldenburgische Haus. Im Jahre 1268 verkaufte der Oldenburger Graf die Herrschaft an die Grafen von Ravensberg. Diese kauften auch von den Herren vom Hus thom Berge (Hausberge) die Höfe Deesberg und Becksen.

Mit der Grafschaft Ravensberg erbte der Churfürst Johann Sigismund von Brandenburg auch die Herrschaft Vlotho. Ueber das Ländchen kam aber in den Erbschaftsstreitigkeiten und besonders im dreißigjährigen Krieg viel Noth. Das Schloß Vlotho wurde in Verteidigungszustand gesetzt, und eine starke brandenburgische Besatzung hinein gelegt. Wiederholt drangen die Feinde in die Gegend und raubten und plünderten.

Abb. 8: Eines der ältesten Fotos zu Vlotho. Es dürfte sich um den Kran handeln, der 1776 errichtet und 1885 bei einem heftigen Weserhochwasser „zerbrach“, wie Harland schrieb.

Abb. 9: Vlotho 1905: Der Brink an der Langen Straße (Höhe heutige Klosterstraße) wird aus verkehrstechnischen Gründen abgebrochen.

Als endlich Frieden ward, hoffte man auf eine bessere Zeit, doch diese Hoffnung schwand bald. Brandenburg gerieth mit Frankreich und dem Bischofe von Münster in einen Krieg, und der Bischof Bernhard von Galen belagerte im Jahre 1673 die Burg Vlotho. Er setzte sich auf der Ebenöde in einem Buschwerke fest, verschanzte sich und beschoß die Feste.

Der Busch heißt noch der Schanzenbusch, die Höhe der Schanzenberg, und die Schanzengräben sind bis auf den heutigen Tag dort zu sehen. Nachher kamen die Franzosen, nahmen Vlotho ein und plünderten Stadt und Gegend rein aus.

Die alte Bergfeste verfiel, man brach die Bauwerke ab, eine Mauer nach der anderen stürzte ein, und nur die noch vorhandenen wenigen Überbleibsel deuten Platz und Größe des alten „Huses tho Vlauthow“ an. Die Herrschaft und die Stadt Vlotho blühten aber unter dem Scepter der Könige von Preußen herrlich auf.

(**Die Stadt Vlotho.**) Den Namen hat die Stadt von „vlauthe“, wie sie auch plattdeutsch noch jetzt so vom Volke genannt wird. Schon im 13. Jahrhundert war sie eine Stadt, hatte ihren Stadtrichter und viele städtische Rechte.

In den Fehden des 14. und 15. Jahrhunderts, insbesondere in dem Kampe mit der Stadt Minden, deren Bürger im Jahre 1368 Schloß und Stadt Vlotho mit den Waffen in der Hand einnahmen und fast ganz in Asche legten, kam der Ort so herunter, dass er nur aus zwei adligen Höfen und einigen zerstreut liegenden Häusern bestand.

Einer dieser Höfe gehörte dem Herrn von Waldern und lag in der Gegend, wo jetzt die Stadtmühle sich befindet; den anderen besaßen die Herren von Landsberg, und auf dem Platze dieses Gehöftes stehen gegenwärtig Bürgerhäuser.

Weder die Gerichtsbarkeit noch die Marktgerechtigkeit war in jenen trüben Zeiten dem Orte verblieben; er gehörte unter das Gaugericht zu Herford, und Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg ertheilte erst im Jahre 1650 dem Städtchen wieder die Freiheit, jährlich einen Jahrmarkt zu halten. Unter der Regierung der brandenburgischen Fürs-

ten blühte aber der Ort bald auf. Man machte ihn zum Leggeorte [27], 1691 erhielt er städtische Rechte und 1740 wieder einen eigenen Magistrat. Handel und Gewerbe mehrten sich.

Zwar litt Vlotho im siebenjährigen Kriege sehr viel von den Franzosen und wurde im Jahre 1807 von Preußen abgetreten und zum neuen Königreiche Westfalen geschlagen; als die französische Herrschaft ein Ende nahm, und Preußen im Jahre 1813 die alten Besitzungen wieder erhielt, erholte sich der Ort, und Handel und Gewerbfleiß kamen in Flor.

Die Lage der Stadt an der Weser begünstigte die Vermehrung der Schifffahrt, und unternehmende Kaufleute legten Zuckersiedereien, Tabakspinnereien, Seifensiedereien und Papiermühlen an. Der Verkehr war lebhaft und mehrte sich von Jahr zu Jahr, so daß Vlotho unter den kleinen Städten zu den bedeutendsten Oertern der Grafschaft Ravensberg gehört.

Der Ort hat zwei Kirchen, eine lutherische und eine reformirte. In den ältesten Zeiten war Vlotho ein Zubehör des Archidiaconats [28] - Oberhelfer-Kirchenamts - von Rehme.

Die Reformation nahm in Vlotho um's Jahr 1560 den Anfang; der erste lutherische Prediger war Arnold Schnieder, ihm folgte im Jahre 1605 Mathias Iselhorst. Die Kirchenbücher der lutherischen Gemeinde beginnen erst mit dem Jahre 1647. Die reformirte Kirche ist 1782 erbaut und hat 1787 den ersten Pfarrer erhalten. Die katholische Kirche hat seit 1741 eine Missionsstation in Vlotho und sich vor der Stadt in dem sogenannten Raelbruche im Jahre 1766 ein Gotteshaus erbaut.[29]

1845: Textfragment [30]

Gegenwärtiges - Vlotho: Königlich Preußische Stadt, 2200 Einwohner, Fähre mit Linie

Einen überaus lieblichen Anblick gewährt die Stadt von der Weser aus, wie sie in weiter Strecke am Fuße steiler Berge; und aufwärts in einer Bucht derselben sich hinziehe, und hervorragende Fabrikgebäude lassen nicht mit Unrecht auf eine rege Betriebsamkeit schließen. Nur ist es zu

bedauern, dass bis jetzt äußerst mangelhafte Straßen den Verkehr mit anderen Ortschaften erschweren.

Die Stadt hat drei Kirchen, eine lutherische, eine reformirte und eine katholische. Die lutherische Kirche besteht aus zwei neben einander aufgeführten Schiffen, muthmaßlich in der Mitte des 17ten Jahrhunderts erbaut. Außer einigen bemerkenswerten Epitaphien , enthält sie keine Altertümer von Bedeutung. Die Orgel liegt über dem Altar, und hoch darüber ist dem Fremden der preußische Adler auffallend, an einer Stelle, wo man eher die Taube als ein Sinnbild anderer Art, erwartet.

Die reformirte bildet ein Oktogon. Sie ist klein, aber freundlich und wurde 1782 erbaut. Auf dem Rahlbruche vor der Stadt liegt die katholische Kirche, 1741 erbaut, daneben die Mission, die Wohnung des katholischen Geistlichen. Auch eine jüdische Gemeinde ist im Orte.

In Vlotho herrscht eine ungemein große Gewerbethätigkeit. Man findet zwei bedeutende Zuckerfabriken, welche durch Dampfkraft getrieben werden, zwei nicht unbedeutende Tabacks- und Zigarrenfabriken , zwei Seifenfabriken, zwei Gerbereien. Auch Schiffbau wird betrieben.

Der kleine Forellenbach, der einen Theil der Stadt durchzieht, treibt sieben Oel-, Korn- und Graupen-Mühlen. Der Oelhandel und die Speditionsgeschäfte von Vlotho gehören zu den bedeutendsten von Westfalen. Wie bedeutend die Handelsgeschäfte sind, geht zum Theil schon daraus hervor, dass das hiesige Zollamt jährlich über 272.000 Thaler einnimmt. Die Oelmuehlen verarbeiten jährlich sechs- bis siebenhundert Last Saat. Die jährliche Einfuhr auf der Weser zu Berg, von und über Bremen, beträgt ohne Rappsaat und Getreide, etwa zehn Millionen Pfund.

Das hiesige Zollamt liegt ohnweit der Fähre, nahe der Weser, und nimmt sich mit seinen Quais [31] und Lagerhäusern recht schön aus. Die Dampfschiffe liegen gleich neben demselben an, und die landenden Reisenden müssen sich mit ihrem Gepäck dort melden.

Das Thal von Vlotho - die Vluthaue - gehört sicher zu den lieblichsten des Weserstroms, doch vermisst man bis jetzt - bei dem wahrscheinlich mehr auf das Materielle gerichteten Sinne der Vlothenser - jede hervorge-

hende oder verschönernde Anlage. Etwas mehr wäre hier der Sacksche Garten zu nennen.

Ueber der Stadt liegt der Amtshausberg, ein östlicher Vorsprung der Ebenöde. Auf ihm sind nur noch spärliche Ruinen von der ehemaligen, alten bergfeste, und das darauf befindliche neuere Gebäude enthält städtische Gefängnisse, und wird das Amtshaus genannt. Dieser Berg bietet eine zum Entzücken schöne Aussicht in die Grafschaft Schaumburg und auf die Berge der Porta.

Gegenüber liegt der 900 Fuß hohe Winterberg. Hier gestaltet sich die Umgegend noch großartiger und pittoresker, und von hier aus übersieht man auch das im Vordergrunde am Amtshausberge sich hinschlängelnde Vlotho ganz.

Etwa eineinhalb Stunden entfernt liegt der 1100 Fuß hohe Bornstapel. Am Fuße desselben springt der Bach, welcher in Vlotho die vielen Mühlen treibt, und in der Nähe dieses Berges liegt der Schwefelbrunnen Seebruch mit dem sogenannten Siekelteiche. Letzterer hat eine ganz schwefelgelbe Oberfläche und wird an einer Stelle für unergründlich ausgegeben. Die Quelle hat fast dieselbe Stärke wie der Brunnen zu Eilsen.

Eine halbe Stunde von Vlotho entfernt ist ein Gipsbruch, unter welchem sich wahrscheinlich Steinsalz befindet, und der s. g. Horst ein viel besuchter Vergnügungsort der Vlothenser. Die hiesigen Steinbrüche enthalten eine Art Tuffstein, welcher viele Versteinerungen zeigt.

Erwähnung verdient noch, der bei dem Dorfe Exter eineinhalb Stunden von Vlotho, befindliche Wittekindstein, ein Steinsessel unter einer Linde, von dem die Sage geht, dass er dem Sachsenherzog Wittekind als Sitz gedient, wenn er unter freiem Himmel Gericht gehalten habe. Ein Drost zu Vlotho Arnold v. d. Horst ließ diesen Stein wie die Inschrift sagt, renoviren. Man liest daran: „A. Horst diesen Stein renoweren lassen 1650“ [32]

Die Weser hat bei Vlotho vermöge ihres starken Falles eine der Schifffahrt sehr ungünstige Stelle, welche unter dem Namen die Vlothoer Gosse“ bekannt ist. - Gasthof: Bei Götte (alte Post) - Entfernungen nach Postmeilen: Rehme 1; Minden (über Rehme) 3 ¼, über Hausberge) 2 ¼; Herford 1 ¾; Bielefeld 3 ¾; Lemgo 1 ½; Detmold 4. [33]

Abb. 10: Vlotho um 1910: Weserstraße

Abb. 11: Vlotho um 1910: Blick vom Amtshausberg auf die Lippische Pforte. Der „Turm“ im Vordergrund gehört zur Schöningschen Villa.

1888: H. Harland: Die Stadt Vlotho

Harland, H.; Geschichte der Herrschaft und Stadt Vlotho , Vlotho, Verlag Thorein & Sitte, 1888

Wenn wir uns die Verhältnisse der Stadt Vlotho in dem jetzigen Jahrhunderte noch ein wenig ansehen, so müssen wir zuerst von einem gewaltigen Naturereignisse berichten, welches in der hiesigen Gegend nicht geringen Schaden angerichtet hat. In Beziehung hierauf fügte der damalige Ravensbergische Superintendent Delius in Heepen, zu dessen Sprengel auch Vlotho zu der Zeit gehörte, unter dem 23. Juli 1801 seinem an den hiesigen Pastor, Magister Dreckmann, gerichteten Brief folgendes Postscriptum hinzu:

„Da ich im Begriff bin, dieses Schreiben zur Post zu geben, erhalte ich dero geehrtes vom 23. d., dessen Inhalt mich erschüttert hat. Welch' ein hartes Schicksal hat Sie, mein theuerster Herr Bruder, Ihre Stadt und Umgegend betroffen! Wir nehmen daran den aufrichtgsten Antheil und wünschen von Herzen, dass die Folgen der Verwüstung nicht so widrig sein mögen, als sie zu sein scheinen. Die Vorsehung, welche auch durch die größesten Uebel Gutes zu bewirken weiß, kehre alles zum Besten und ersetze denen, welche das Ihrige durch jenen großen Unglücksfall verloren haben, ihren Verlust!

Auch in dieser Gegend haben die Gewitter der vorigen Woche viel Unheil angerichtet. Am Donnerstage zerschmetterte der Blitz in unsrer Nähe eine große Eiche; am Freitag Morgen um vier Uhr schlug ein anderer Blitzstrahl ein paar hundert Schritte von hier in ein Haus, doch ohne zu zünden. Am Sonnabend wurde das Wohnhaus der Brakmeyer, etwa eine Stunde von hier entfernt, vom Blitz getroffen und brannte bis auf den Grund ab. Es war eines der größesten und schönsten Häuser dieser Art in der ganzen Provinz und seine sieben- bis achttausend Thaler wert. Auch im Lippischen ist ein großer Meierhof abgebrannt. Wie viel wird man noch von der Wirkung dieser fürchterlichen Gewitter und Überschwemmung hören!“

Das Ereignis, worauf sich das vorstehend mitgeteilte Schreiben bezieht, bestand in einem furchtbaren Gewitter, welches sich über Vlotho und über die ganze Umgegend austobte. Dabei stürzte eine so gewaltige

Regenmenge herab, dass in ganz kurzer Zeit der hiesige Mühlen- oder Forellenbach zu einem gewaltigen Strome anwuchs und alle an seinen Ufern liegenden Gärten hoch überflutete.

Das Wasser wurde so groß, dass die nahe am Bache sich befindlichen und etwas niedrig gelegenen Häuser bis zum Dache von demselben bedeckt waren, wie dies namentlich mit dem Wittler'schen Hause, welches an der Seite des Knipping'schen, jetzt Saul'schen Hauses Nr. 138 stand, der Fall war. Da dasselbe der Gewalt des Stromes nicht zu widerstehen vermochte, so fing es erst bedenlich an zu wanken und wurde endlich von den Fluten gänzlich umgerissen und mit Allem, was sich darin befand, fortgeschwemmt. Glücklicherweise wurden die Bewohner desselben, wenn auch mit genauer Not, gerettet. Als das Wasser schon hoch das ganze Haus umflutete, warf man von dem Boden des Knippingschen Hauses Seile hinüber und zog dann vermittels derselben die armen Menschen durch die Fluten hindurch, so dass dieselben doch wenigstens ihr nacktes Leben retteten.

Andere Naturereignisse, von welchen hier sonst noch berichtet werden könnte, sind weniger bedeutend. Es soll aber dennoch nicht unerwähnt bleiben, dass am 20. Januar 1841 die Weser ihren höchsten Wasserstand in dem gegenwärtigen Jahrhundert eingenommen hat.

Das Wasser erreichte damals, wie solches an dem früher auf dem Schiffs-Ausladeplatze gestandenen, im Juni 1885 abgebrochenen alten Weserkrahn bezeichnet war, die Höhe von 6,40 Meter über Null des hiesigen Pegels und überflutete die ganze Straße im untern Stadtteile.

Jedoch ist nicht bekannt, welche auf dem dass außer der Wegschwemmung der Fährhütte, welche auf dem Deesberge in den Bäumen hängen blieb, dadurch ein größerer Schaden entstanden ist.

In dieser Hinsicht muß es freilich 1793 viel schlimmer gewesen sein, in welchem Jahre das Wasser noch ca. einen halben Meter höher gestanden hat, wie solches gleichfalls der eben erwähnte Krahn vermeldete.

Nach der Mindener Chronik von Dr. Schröder hat damals in allen Wesergegenden eine große Ueberschwemmung stattgefunden, was auch vom Winter 1552 auf 1553 berichtet wird.

Auch 1881 und 1888 im März nahm die Weser einen ziemlich hohen Wasserstand ein, denn derselbe betrug in dem ersteren Jahre 5,80 Meter und im letzteren 5 Meter über Null des hiesigen Pegels.

Ein anderes Ereignis fand während des Baues der hiesigen Eisenbahn, welcher in den Jahren 1873 - 1875 ausgeführt wurde, statt. Dasselbe bestand in einem Rutsche.

Dem Güterbahnhofe gegenüber wurde nämlich zwischen dem Finkhäuser'schen, früher Färber Meier'schen, und dem Nolting'schen Hause sehr viel Erdboden weggeschafft und zur Erhöhung des an der Straße ziemlich tief gelegenen Eisenbahnterrains benutzt.

Bei dieser Gelegenheit beseitigte man auch eine dicke Mauer, infolge dessen der Hügel langsam zu rutschen anfing, so dass das Finkhäuser'sche Haus einzustürzen drohte und daher auf Kosten der Stadt abgebrochen werden musste.

1928: Dr. Paul Schildwächter

Schildwächter, Dr. Paul; Deutschlands Städtebau, Minden-Lübbecke-Bad Oeynhausen-Vlotho, Berlin-Halensee, 1928

Allgemeine Bedeutung der Stadt Vlotho

1871 noch zählte Vlotho 3003 Einwohner und heute über 5.200. Die Stadt Vlotho umfasst einen Flächenraum von 579 ha; sie hat städtische Bauweise mit festgesetzten Straßen- und Baufluchtlinien. Vlotho hat 7,44 km gepflasterte und schaussierte Gemeindestraßen, die durchweg mit Kanalisation versehen sind. Die Stadt besitzt einen stadteigenen Schlachthof, ein eigenes Gaswerk, Straßenbeleuchtung, elektrische Strom- und Kraftversorgung vom Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg sowie einen kommunalen Friedhof mit Leichenhalle.

Vlothos Personen- und Güterbahnhof liegt an der Eisenbahnstrecke Löhne - Hameln - Hildesheim. In Vlotho ist die Anfangsstation der Herforder Kleinbahnen. Vlotho - Bad Salzuflen - Herford - Enger - Wallenbrück. Die Kleinbahn hat Gleisanschluß an die städtische Kaianlage an der Weser mit bedeutendem Umschlagverkehr.

Es besteht regelmäßige Autoverbindung ins Lipperland über Hohenhausen nach Lemgo und auch nach Rinteln sowie nach den Schwefelmoorbädern Seebruch und Senkelteich in Valdorf und eine Verbindung nach Oeynhausen sowie nach Porta und Minden.

Vlotho ist Sitz der Amts- und Stadtverwaltung, eines Amtsgerichtes, eines Zollamtes, eines Postamtes und einer Strombaubehörde. Es hat eine lutherische, eine reformierte, eine Katholische Kirche und eine Synagoge. Vlotho ist Sitz der Geschäftsstelle des amtlichen Vlothoer Anzeigers und der Zeitung für den lippischen Norden.

In Vlotho bestehen eine Stadtsparkasse, eine Gewerbebank, eine Nebenstelle der Kreissparkasse und eine Depositenkasse der Darmstädter und Nationalbank. In Vlotho sind weiter vorhanden zwei voll ausgebaute Volksschulen (Bürgerschule I und II) sowie eine katholische Schule. Außerdem besteht eine höhere Stadtschule mit den Klassen Sexta bis Obertertia.

Neben Handwerk und Handel bilden Zigarren-, Tabak-, Maschinen-, Papier-, Leder-, Kistenfabriken, Zuckerraffinerien, Ziegeleien, Sägewerke, Oel- und Getreidemühlen, Steinbrüche, Destillationen und Brauereien, zwei Werften für Instandsetzung von Elb- Rhein- und Weserkähnen die Haupterwerbszweige der Bevölkerung. Die Landwirtschaft tritt wesentlich oder ganz zurück.

An besonderen Anlagen besitzt die Stadt Vlotho ein Stahlbad gegen rheumatische Leiden, eine Weserbadeanstalt, einen zeitgemäßen Spiel- und Sportplatz an der Weser und eine Turnhalle. Weiter verdient besonders angeführt zu werden die im Frühjahr 1928 fertiggestellte Weserbrücke, die in ihrer Länge von 525 m die größte Brücke des Weserstromes ist und als ein Meisterwerk der Architektur und der Technik angesehen wird.

Vlotho gilt als beliebter Luftkurort. Seine Umgebung ist reich an landschaftlichen Reizen, historischen Punkten und viel besuchten Ausflugsorten, die der Stadt einen regen Fremdenverkehr zuführen.

Zu den Quellen: In einem Grenzfall war es nicht möglich, heutige Rechte-Inhaber bzw. Nachfolger zu ermitteln. Bei Beanstandungen bitte mit uns Kontakt aufnehmen.

Die Verfasser (Zu den Angaben spez. Dank an die Kommunalarchive Herford und Minden):

Culemann, Ernst Albrecht/Albert Friedrich, geb. 1711 in Minden, Sproß einer Mindener Honoratiorenfamilie (Vater R. ebenfalls Kriegs- und Domänenrath, Groß- und Urgroßvater Bürgermeister zu Minden), ordnete ab 1731 das Mindener Landesarchiv neu (hier evtl. schon ab 1730 Registrator u. Sekretär), verh. 8.2.1735 (Friederike Auguste Kymmel), Kriegs- u. Domänen-Rat zu Minden 1740 bis 1756, verstorben 1756, mehrfach gelobt für seine Fleißarbeit

Gruner, Karl Justus - * 28.02.1777 Osnabrück,+ 08.02.1820 Wiesbaden. Studium der Rechte und Kameralistik in Halle und Göttingen. 1799 bis 1802 Advokat in Osnabrück. anschl. im preußischen Staatsdienst. U. a. Direktor der Kriegs- und Domänenkammer Posen, Polizeipräsident Berlin, Staatsrat und Polizeichef Preußens, Gouverneur Großherzogtum Berg, anschl. des Mittelrheins. Ab 1816 preuß. Gesandter in der Schweiz.

Harland, Heinrich, Dirigent der evangelischen Stadt- und Landschule zu Vlotho

Ledebur, Leopold von; (1799 - 1877), u. a. Direktor der Königl. Kunstkammer, des Museums der vaterländischen Altertümer und der ethnographischen Sammlungen, Berlin .

Schildwächter, Dr. Paul; (14.09.1888 - 22.10.1960) Amtmann in Vlotho, ab 1. Februar Bürgermeister in Ennigloh (heute Teil der Stadt Bünde)

Schwerz, Johann Nepomuk - Agrarwissenschaftler -* 11.6.1759 Koblenz - + 11.12.1844 Koblenz - 1816 von Koblenz aus vom Oberpräsidenten Ludwig Freiherr Vincke als Regierungsrat im preußischen Staatsdienst angestellt, zur Bereisung und Begutachtung der Landwirtschaft in den neuen preußischen Westprovinzen Rheinland und Westfalen (Bericht gedruckt 1836)

Vormbaum, Friedrich - (13.9.1795 - 21.11.1875) - 1864 Direktor des Schullehrer-Seminars und der Taubstummen-Anstalt zu Petershagen in Westfalen.

Zusammenstellung und Gestaltung: Wilfried Sieber

Abbildungen: Aus Harland „Geschichte Herrschaft u. Stadt Vlotho, 1888“: Titel, 6, 7
Sammlung Niemann: 8, 9, 10
alle anderen aus dem Bestand der Geschichtswerkstatt

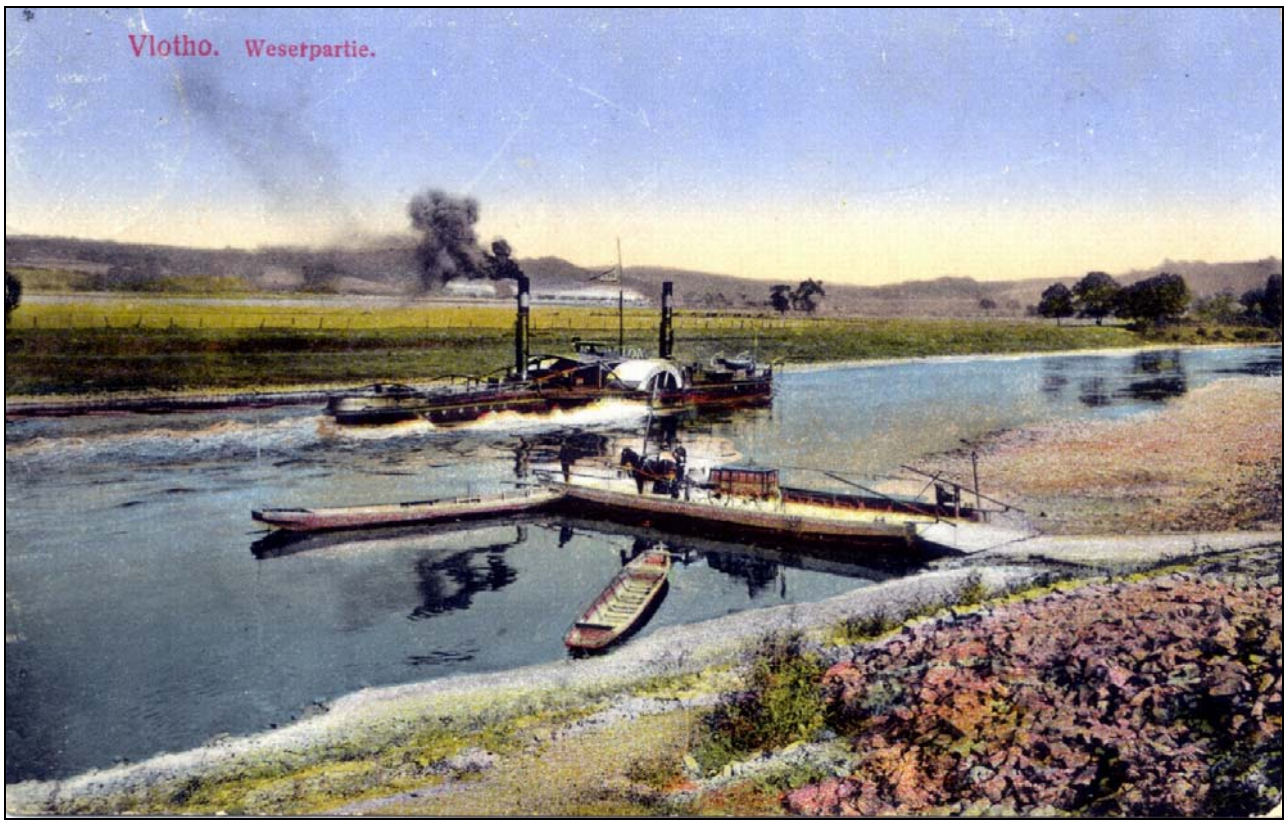


Abb. 12: Vlotho um 1910: In einer Bildersammlung zum alten Vlotho darf die für die Passage über die Weser wichtige Fähre nicht fehlen. Der Raddampfer fährt stromaufwärts.

Abb. 13: Vlotho 1933: Noch ist Dr. Schildwächter Bürgermeister, Vlotho ist durch die 1928 errichtete Weserbrücke mit dem rechten Weserufer verbunden.

Fußnoten mit Erläuterungen:

1. Ebenso wie zu den weiteren Texten ist das Erscheinungsjahr erwähnt.
2. Auch „Lawend“, eine gröbere Leinenwandart, die vor Ort gekauft und anderweitig verkauft wurde. Ein weiterer Grund für den Wohlstand der Vlothoer Kaufleute war das Fuhrgeschäft in Verbindung mit dem Hafen.
3. Vlotho erhielt Stadtrecht als sog. Titularstadt, was sich für den Fiskus (den Staat) günstig im Hinblick auf Steuereinnahmen (Accise) stellte.
4. S. K. M. = Seine Königliche Majestät
5. Culemanns Hinweis bezieht sich nicht auf Lindemanns Windmühle, die erst 1850 errichtet wurde. Die Lokalisierung bezieht sich auf Solterwisch Nr. 8, heute (Exter, heute Mühlenhofsiedlung).
6. Mitgerechnet ist das zur Vogtei gehörige Kirchspiel Rehme (Text hierzu nicht enthalten).
7. „Merckwürdigkeiten“ meint hier nicht „Seltsames“ oder „Eigenartiges“ in unserem heutigen Sprachgebrauch, sondern ist zu interpretieren als „Beachtenswertes“
8. Kurzgefasst: Der Loccumer Abt erhob Ansprüche auf die Einkünfte des Klosters Vlothos. Das verweigerte ihm Herzog Wilhelm u. a. mit der Begründung, dass Loccum dem Kloster Vlotho keine Leistungen erbracht hätte, sondern es im Gegenteil habe „eingehen lassen“. Die Einnahmen haben später dann die Begehrlichkeiten der Düsseldorfer Jesuiten geweckt, die ihre Ansprüche erst nach brandenburgischer Einschaltung zurückzogen.
9. vermeiden, verschmähen
10. 16. Jahrhundert
11. Gemeint ist Kirchdornberg, heute Stadtteil von Bielefeld.
12. Alaun, ein Mineral, das bei der Tuchherstellung benutzt wurde.
13. Es wird sich hier um Exter gehandelt haben. Von 1796 bis 1807 wirkte Daniel Pehmeier im Ort. Zu seinen Verdiensten gehörte u. a. die Einführung der Pockenschutzimpfung im Jahre 1804, wie denn in den damaligen Zeiten ein Pfarrer auch weltlichen Bedürfnissen seiner Anempfohlenen nachging. Dazu gehörte u. a. neben der örtlichen Aufsicht über das Schulwesen, auch das, was man heute Erwachsenenbildung nennen würde, eine Aufgabe, die nicht immer auf Zustimmung stieß, wie wir hier lesen können.
14. Gemeint als „Fluth-Au“, also als häufig überschwemmte Flusslandschaft
15. Hat nichts mit Kleidung zu tun, bezieht sich auf die Mauer, die „Ummantelung“
16. Wiehengebirge
17. Preußische Meile mit etwa 5,5 km Länge
18. Zur immer noch vorhandenen wirtschaftlichen Bedeutung schreibt Harland 1888: „Unter den Handelsstädten der Grafschaft Ravensberg behauptete Vlotho zu Ende des vorigen Jahrhunderts nach Bielefeld den zweiten Platz.“ Er führt das u. a. zurück auf das Geschick der Kaufleute bei Spekulationen, ihren Unternehmungsgeist und die Lage der Stadt an der Weser.
19. Gut Deesberg

20. minderwertiges, beim Dreschen verknicktes Stroh
21. verseichen = trocken stehen lassen, nicht melken
22. Die Schafe wurden winters über im Stall gehalten, die vor dem Austrieb im Frühjahr geborenen Lämmer durfte der Schäfer zur Entlohnung behalten.
23. Beim Salzsieden anfallender Rückstand
24. Westfälische Ruthe (sie dürfte gemeint sein) = 4,613 m
25. Unter anderem zu diesem Text fiel uns die große Ähnlichkeit auf zur handschriftlichen Chronik von Exter unseres Pastors Lohmeyer (1836 - 1860 im Ort, Chronik von 1854). Vormbaums Werk wurde 1864 gedruckt. Lohmeyer schöpfte aus älteren Quellen (u. a. „Westfälische Provinzialblätter“), seine Arbeit kam erst 1997 als Druck in Umlauf. Lohmeyer hat wohl Abschriften verteilt, so dass Vormbaum sie als Quelle genutzt haben könnte.
26. Bekannter als „Heinrich der Vogler“ (Heinrich I. von Sachsen - 876 - 936)
27. Leinenumschlagplatz
28. Archidiacon: Stellvertreter des Bischofs, Archidiaconat: dazugehörige Verwaltungsstelle.
29. Dieser Standort wurde allerdings nicht freiwillig gewählt, sondern zugewiesen.
30. Nach Redaktionsschluss erhielten wir den Hinweis, dass als Quelle das „Weserbuch“ von August Engel, Verlag Becker, Hameln 1845 (Reprint 1990 Niemeyer, Hameln) anzusehen ist.
31. gemauerte Hafenstraßen
32. Die richtige Jahreszahl ist „1659“.
33. Die Preußische Postmeile entspricht etwa 7,5 km

Abb. 14: Urkataster der Stadt Vlotho von 1837